

Floristische Besonderheiten auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen

Thomas Kaiser

Martin Dethlefs (1935 bis 2002) gewidmet

1. Einleitung

Im Nordwesten des Landkreises Celle liegt die Gedenkstätte Bergen-Belsen auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers (Messtischblattquadrant 3225/1. Minutenfeld 15). Dank der an der historischen Kulturlandschaft der Heidebauernzeit orientierten Gestaltung des Freigeländes der Gedenkstätte und der extensiven und naturschonenden Pflege des Geländes durch das Staatliche Baumanagement und den beauftragten Gartenbaubetrieb hat eine artenreiche Flora Lebensraum gefunden, über die nachfolgend berichtet werden soll.

Der vorliegende Beitrag ist Martin Dethlefs anlässlich seines zehnten Todestages gewidmet. Martin Dethlefs hat neben umfangreichen anderen Aktivitäten im Naturschutz (vergleiche KAISER 2002) als erster Anfang der 1990er Jahre die hohe naturschutzfachliche Bedeutung des Freigeländes der Gedenkstätte Bergen-Belsen erkannt und umfangreich dokumentiert (DETHLEFS 1994).

2. Chronik des Lagers Bergen-Belsen

Die Chronik des Lagers Bergen-Belsen beginnt kurz nach Beginn des Zweiten Weltkrieges. Von 1940 bis 1943 wurde ein bereits bestehendes Barackenlager als Kriegsgefangenenlager verwendet und ausgebaut. Ab Sommer 1941 erfolgte eine Belegung mit russischen Kriegsgefangenen und es kam zum Massensterben durch eine Fleckfieber-epidemie. Im April 1943 wurde das Gelände an die SS übergeben und als so genanntes „Aufenthaltslager Bergen-Belsen“ eingerichtet. Es diente zunächst als Sammellager für einige tausend Juden, die eventuell von den Nationalsozialisten gegen internierte Deutsche ausgetauscht werden sollten. Ab März 1944 wurden in einem abgesonderten Lagerabschnitt arbeitsunfähig gewordene Insassen verschiedener Konzentrationslager untergebracht. Im Oktober und November 1944 erfolgte ein notdürftiger Ausbau eines Lagerabschnittes zur Unterbringung von 8 000 Frauen aus dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Im Dezember 1944 war die Umwandlung in ein Konzentrationslager abgeschlossen. Ab Januar 1945 erfolgten zahlreiche Häftlingstransporte nach Bergen-Belsen. Die unerträgliche Überfüllung des Lagers sowie die völlig unzureichende Versorgung der Insassen führten zu Hunger, Seuchen und hohe Sterblichkeit.

Allein zwischen Februar und Mitte April 1945 starben im Konzentrationslager etwa 34 000 Menschen, nach der Befreiung des Lagers durch englische Truppen Mitte April 1945 trotz großer Anstrengungen zur Rettung der Überlebenden weitere 14 000 Menschen. Insgesamt kamen zwischen 1941 und 1945 auf dem Gelände mehr als 70 000 Menschen um (alle Angaben nach KOLB 1986).

3. Methodisches Vorgehen

Nach dem Tode Martin Dethlefs wurde das floristische Inventar auf dem Gelände des des ehemaligen Konzentrationslagers seit 2003 mehrfach durch Elfie Kaiser (Beedenbostel) und den Verfasser aufgenommen, ergänzt um Erhebungen von Bärbel Dethlefs (Hermannsburg). Insbesondere erfolgten Zählungen der Individuen der in Niedersachsen hochgradig gefährdeten Echten Mondraute (*Botrychium lunaria*). Im Jahr 2010 wurden die Wuchsorte seltener Pflanzenarten im Rahmen von Begehungen am 23.05. und 3.06. lagegenau mittels GPS (Trimble GeoXT GeoExplorer 2008 Series) mit einer Lagegenauigkeit von etwa 1 m eingemessen.

Mit der Liegenschaftsverwaltung und der ausführenden Gartenbaufirma erfolgten 2010 und 2011 Begehungen des Geländes, um die Freiflächenpflege insbesondere vor dem Hintergrund der Ansprüchen der Mondraute zu optimieren (keine Mahd der Mondrauten-Wuchsorte im Mai und Juni)¹, was dann durch die ausführende Gartenbaufirma vorbildlich praktiziert wurde. Im Jahr 2011 wurden die Wuchsorte der Echten Mondraute am 29.05. erneut eingemessen, um mögliche erste Effekte des veränderten Pflegeregimes zu erkennen.

Die Nomenklatur erwähnter Pflanzensippen folgt GARVE (2004).

4. Kurzbeschreibung des Freigeländes

Das Freigelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen (Abb. 1) wird überwiegend von zumeist sehr flechtenreichen trockenen Sandheiden eingenommen. Vielfach wird die Heide von der Preiselbeere (*Vaccinium vitis-idaea*) dominiert. Auch die aufgewölbten Massengräber weisen Heidevegetation auf. Eingestreut sind Magerrasen und mesophiles Grünland. Die Offenflächen werden von einem gepflasterten Wegenetz durchzogen. An den Rändern und als kleine Inseln eingestreut sind zumeist von der Kiefer dominierte Waldbestände vorhanden. Im Nordosten existieren noch Fundamente von

¹ Dem Staatlichen Baumanagement, Herrn Barsuhn (tätig im Auftrage des Staatlichen Baumanagements) sowie Herrn Haase und seinen Mitarbeitern (Firma Haase, ausführender Garten- und Landschaftsbaubetrieb aus Bergen) sei für ihre Aufgeschlossenheit für die Anliegen des Pflanzenartenschutzes und die vorbildliche Umsetzung der besprochenen Maßnahmen herzlich gedankt.

Baracken, die vor einigen Jahren teilweise freigelegt wurden und mit Birken-Pionierwald bewachsen sind. Im Norden befinden sich jüngere Pionierwälder und Gebüsch. Im Rahmen von Umgestaltungen wurde vor kurzem eine breite Schneise freigelegt, auf der nun ein noch artenarmes mesophiles Grünland wächst.



Abb. 1: Freigelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen (Fotos: T. Kaiser).

Zum Offenhalten der Landschaft werden die Flächen regelmäßig gemäht. Auch wurden in den letzten Jahren Bestände der Späten Trauben-Kirsche (*Prunus serotina*) und andere aufwachsende Gehölze zurückgeschnitten.

5. Entwicklung der Bestände der Echten Mondraute

Im Jahre 1992 fand DETHLEFS (1994) die Echte Mondraute (*Botrychium lunaria*) an zwei Fundorten auf dem Freigelände der Gedenkstätte in den regelmäßig kurz abgemähten Banketten entlang der gepflasterten Fußwege (Abb. 2). Im Jahre 1992 waren etwa 100 wohl aufgrund der Trockenheit extrem kleinwüchsige Exemplare vorhanden. Im Jahre 1993 wurde die Sippe wohl auch wegen des frühen Mähens der Wegeseitenstreifen kaum gesehen. Aus der Datenbank von Martin Dethlefs geht hervor, dass 1993 ein weiterer Fundort entdeckt wurde. Umfangreiche Zählungen sind für 1997 und die Folgejahre dokumentiert:

- 1997 396 Exemplare,
- 1998 1 503 Exemplare,
- 1999 776 Exemplare,
- 2000 „zahlreich“ (keine genaue Zählung).

Die eigenen Erhebungen ab 2003 erbrachten folgende Individuenzahlen:

- 2003 126 Exemplare (Begehung am 29.05.),
- 2004 77 Exemplare (Begehung am 16.05. und zusätzliche Beobachtungen von Bärbel Dethlefs),
- 2005 nur 5 Exemplare (Begehung am 26.06.) – eventuell aufgrund des späten Begehungstermines ein Teil der Pflanzen übersehen, die zwischenzeitlich abgemäht wurden,
- 2007 25 Exemplare (Begehung am 28.05.),
- 2010 76 Exemplare verteilt auf vier Fundorte (Begehung am 23.05.),
- 2011 106 Exemplare verteilt auf fünf Fundorte (Begehung am 29.05.).

Auch wenn bei der sehr unscheinbaren Sippe sehr leicht ein Teil der Pflanzen übersehen worden sein kann und in manchen Jahren möglicherweise Fundorte komplett übersehen wurden, so zeichnet sich doch eine starke Schwankung in den Bestandesgrößen mit einem Höhepunkt im Jahr 1998 ab. Nach sehr starken Rückgängen in der ersten Hälfte der 2000er Jahre deutet sich eine Erholung der Bestände an. Im Jahre 2011 war die Bestandsgröße von 1992 wieder erreicht.



Abb. 2: Wuchsort von *Botrychium lunaria*.



Abb. 3: *Botrychium lunaria* auf dem Freigelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

6. Sonstige floristische Besonderheiten

Neben der mit Gefährdungsgrad 2 in der Roten Liste Niedersachsens (GARVE 2004) verzeichneten Echten Mondraute wachsen auf dem Gelände weitere seltene Pflanzenarten der Heiden und Magerrasen. Auf jüngerer Heide vor allem am Rande der Massengräber tritt vereinzelt die Quendel-Seide (*Cuscuta epithymum*) an wechselnden Stellen auf. 2005 wurden die größten Bestände mit drei Wuchsstellen und zusammen mehr als 150 Pflanzen festgestellt, 1992/93 fand DETHLEFS (1994) 15 Exemplare. Auf einem lückigen Magerrasen wächst in Vergesellschaftung mit der Mondraute ein kleiner Bestand der Natternzunge (*Ophoglossum vulgatum*, erstmals 1997 von Martin Dethlefs gefunden, 2010 6 bis 25 Exemplare).

Im zentralen Bereich befindet sich in einer sehr flechtenreichen Heide ein Vorkommen der Bärentraube (*Arctostaphylos uva-ursi*), das in den letzten Jahren aus nicht erkennbaren Gründen zunehmend an Vitalität verliert (1992/93 und 2005 etwa 8 m², 1998 maximale Ausbreitung mit etwa 35 m² verteilt auf zwei Wuchsorte, 2000 ist einer der beiden Wuchsorte erloschen, 2010 am zweiten Wuchsort nur noch geringe Flächen mit 6 bis 25 Exemplaren einnehmend). Die Bärentraube tritt heute auf den Heideflächen der Lüneburger Heide allgemein nur noch sehr selten auf, während sie einst hier weit verbreitet gewesen sein muss. So handelte es sich nach PREUSS (1928: 39) um eine Art, „die in der Lüneburger Heide noch weite Flächen überspinnt“.

Im südöstlichen Heideteil befindet sich in einer ebenfalls sehr flechtenreichen Heide ein Vorkommen des Keulen-Bärlapps (*Lycopodium clavatum*, 2010 6 bis 25 Exemplare). DETHLEFS (1994) fand diese Sippe Anfang der 1990er Jahre im Westen des Gebietes. Sehr weit verbreitet und häufig sind der Englische und der Behaarte Ginster (*Genista anglica* und *Genista pilosa*, jeweils mehrere 100 Exemplare). Bei den auf dem Gelände wachsenden mehr als 25 Wachholdern (*Juniperus communis*) ist nicht auszuschließen, dass sie teilweise aus Anpflanzungen hervorgegangen sind. Im Norden wachsen an den Wegrändern im Bereich des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers größere Bestände des Gewöhnlichen Kreuzblümchens (*Polygala vulgaris*). Aufgrund zunehmender Beschattung geht der Bestand aber deutlich zurück. Während 2003 noch etwa 400 Pflanzen gezählt wurden, waren 2010 nur noch weniger als 100 Exemplare vorhanden.

Auf den teilweise freigelegten Fundamenten der Baracken im Nordosten des Geländes (Blöcke 9 und 10, Abb. 4) haben sich mehrere 100 sehr vitale Exemplare des Großen Zweiblattes (*Listera ovata*) eingefunden. Es handelt sich um das mit Abstand größere Vorkommen dieser Sippe im Landkreis Celle. Offensichtlich begünstigt der durch die Barackenreste mit Basen angereicherte Boden die Entwicklung dieser Art. Hier trat vor einigen Jahren auch die Echte Hundszunge (*Cynoglossum officinalis*) auf. Letztmals wurde diese Sippe 2003 gesehen. In diesem Bereich gibt es auch Vorkommen des Kleinen Wintergrüns (*Pyrola minor*).



Abb. 4: Wuchsort von *Listera ovata* im Bereich teilweise freigelegter Fundamente der Baracken.

Im Bereich eines mageren Grünlandes im Norden der Freifläche befindet sich ein kleiner Bestand der Heide-Nelke (*Dianthus deltoides*). Bis vor einigen Jahren wuchsen hier auch am Wegesrand einige Pflanzen des Wiesen-Salbeis (*Salvia pratensis*), der im Landkreis Celle aber nicht als bodenständig einzustufen ist (vergleiche KAISER et al. 2007). Im Jahre 2005 wurden noch zwei Pflanzen, 2007 noch eine Pflanze beobachtet. An einem Wegrand im Norden des Gebietes wächst das Kammgras (*Cynosurus cristatus*) in über 100 Exemplaren.

In den letzten Jahren nicht mehr gefunden wurde das von DETHLEFS (1994) festgestellte Zittergras (*Briza media*). 1994 wurden fünf blühende Exemplare gezählt, 1996 mehr als 25, 1997 56, 1998 21 1999 61 und 2000 etwa 10 Stück.

7. Diskussion

Die Fotodokumente aus der Zeit von 1944 und 1945 (KOLB 1986 und Ausstellung der Gedenkstätte) zeigen, dass zu jener Zeit Heiden und Magerrasen auf dem Gelände nicht vorhanden waren. Große Teile des Geländes waren weitgehend vegetationsfrei. Die Erweiterung des schon bestehenden Barackenlagers erfolgte auf mit Wald bestockten Flächen, also nicht auf Heideflächen. Allerdings war die Osthälfte des Geländes um 1900 noch mit Heide bewachsen, während die Westhälfte auch zu dieser Zeit schon bewaldet war (Blatt 3225 der Königlich Preussischen Landesaufnahme von 1899). Nachdem nach der Befreiung die Toten bestattet und die meisten Baracken niedergebrannt worden waren, blieb eine verlassene Trümmerlandschaft zurück. Auf Basis landschaftsplanerischer Entwürfe aus den Jahren 1945 und 1946 wurde ein etwa 400 mal 800 m großes Gebiet um die vorhandenen Massengräber gestaltet. Bauliche Überreste wie Zäune, Straßen, Wachtürme und die Reste des Krematoriums wurden beseitigt und es erfolgte eine Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern. So entstand auf zwei Dritteln der früheren Lagerfläche eine parkähnliche Heidelandschaft, die vom Lager nichts mehr erkennen lässt (nach Angaben von der Homepage der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten, <http://bergen-belsen.stiftung-ng.de>).

Die heute artenreich vorhandene Flora der Heiden und Magerrasen ist somit offensichtlich erst nach 1945 zugewandert. Begünstigend wirkte die Art der Pflege des Geländes, insbesondere der Verzicht auf den Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sowie das Zurückdrängen aufwachsender Gehölze durch Entkusselungsmaßnahmen und Mahd. Die unmittelbare Nachbarschaft zum NATO-Truppenübungsplatz Bergen mit seinen ausgedehnten Heideflächen (vergleiche KAISER 1995, 2006) hat vermutlich das Zuwandern heidetypischer Pflanzenarten befördert. Auch eine heidetypische Tierwelt ist auf dem Gelände vorhanden, unter anderem Heidelerche (*Lullula*

arborea) Zauneidechse (*Lacerta agilis*) und Kreuzotter (*Vipera berus*) (DETHLEFS 1994 und Beobachtungen des Verfassers).

8. Hinweis für Besuche der Gedenkstätte

Der Ort des früheren Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen ist heute ein Friedhof und ein Ort des stillen Gedenkens. Die Toten des Konzentrationslagers wurden nach der Befreiung des Lagers auf dem Lagergelände bestattet. Mahnmale und Gedenksteine erinnern an ihr Leiden und Sterben. Bei naturkundlich motivierten Besuchen der Gedenkstätte sollte daher die besondere Würde des Geländes gewahrt werden. Insbesondere sollten keine Exkursionen in größeren Gruppen durchgeführt und die Wege nicht verlassen werden.

„Die Spannung, die zwischen dem ureigensten Anspruch der Gedenkstätte und dem eher sekundären Verständnis eines umfriedeten Naturraumes besteht, löst sich für mich in dem jüdischen Begriff des ´Shalom` als einem von Gott gestifteten und daher uns ermöglichten dynamischen, wachen und tätigen Frieden, der auch die nicht-menschliche Kreatur umfaßt. Möge die Gedenkstätte immer diesen guten Geist des Friedens bewahren!“ (DETHLEFS 1994: 2).

9. Quellenverzeichnis

DETHLEFS, M. (1994): Flora und Fauna in den Außenanlagen der Gedenkstätte Bergen-Belsen – eine Bestandsaufnahme 1992-93. – Manuskript, 9 S. + Anlagen; Hermannsburg. [unveröffentlicht]

GARVE, E. (2004): Rote Liste und Florenliste der Farn- und Blütenpflanzen in Niedersachsen und Bremen. – Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen **24** (1): 1-76; Hildesheim.

KAISER, T. (1995): Sandheiden (*Genisto anglicae-Callunetum vulgaris*) und deren Kontaktgesellschaften auf dem NATO-Truppenübungsplatz Bergen (Niedersachsen, Lüneburger Heide). – Jahrbuch des Naturwissenschaftlichen Vereins für das Fürstentum Lüneburg **40**: 209-222, Lüneburg.

KAISER, T. (2002): Martin Dethlefs. – Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide **10**: 2-3; Beedenbostel.

KAISER, T. (2006): Exkursion auf den NATO-Truppenübungsplatz Bergen in der Lüneburger Heide (Heideexkursion 1). – Jahrbuch des Naturwissenschaftlichen Vereins für das Fürstentum Lüneburg, Sonderheft **1**: 57-61; Lüneburg.

KAISER, T., ELLERMANN, G., GERKEN, R., LANGBEHN, H. (2007): Liste der Farn- und Blütenpflanzen des Landkreises Celle, 4. Fassung. – Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide **15**: 2-17; Beedenbostel.

KOLB, E. (1986): Bergen-Belsen 1943 bis 1945, 2. Auflage. – 105 S. + Abbildungsteil; Göttingen.

PREUSS, H. (1928): Naturschutz und Naturforschung. – Mitteilungen der Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege Hannover 1: 31-41; Hildesheim.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Thomas Kaiser, Am Amtshof 18, 29355 Beedenbostel.

Neues zur Flora des Landkreises Celle 2011

Hannes Langbehn und Reinhard Gerken

Im Jahre 2011 wurden wieder einige Pflanzensippen neu gefunden, die in der Liste der Farn- und Blütenpflanzen des Landkreises Celle (KAISER et al. 2007) und in den Nachträgen zur Flora von LANGBEHN & GERKEN (2008, 2009, 2010, 2011) noch nicht enthalten sind. Die Nomenklatur richtet sich nach der Florenliste für Niedersachsen und Bremen von GARVE (2004) beziehungsweise nach WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998).

Altansässige Sippen (Status A)

Achillea millefolium* × *pannonica – Auf ehemaligen Dünen im Allertal bei Celle (3326/3 und 3326/4) in Sandmagerrasen vorkommend (LANGBEHN, det. K. ROSTANSKI, Katowice). Die Elternsippe *Achillea pannonica* ist in Niedersachsen bisher nur aus dem Elbtal und aus dem Trockengebiet im Raum Wolfenbüttel bekannt (GARVE 2007).

Bromus hordeaceus* ssp. *pseudothominei – Diese zierliche und nahezu kahle Trespe wächst an den Oldendorfer Teichen (3326/2) auf Sandflächen (LANGBEHN, det. H. SCHOLZ, Berlin).

Elatine hexandra – An den Habighorster Teichen (3327/1) wurde auf dem Teichboden eines abgelassenen Teiches neben *Elatine triandra* auch erstmals diese Art entdeckt (KRUSE, GERKEN). In den nächsten Jahren sollten auch die anderen bekannten *Elatine*-Vorkommen im Kreisgebiet überprüft werden, ob *Elatine hexandra* noch an weiteren Stellen bisher übersehen worden ist. Das nächste bekannte Vorkommen befindet sich im Landkreis Gifhorn bei Groß Oesingen (GERKEN 2004).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Kaiser Thomas

Artikel/Article: [Floristische Besonderheiten auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen 13-21](#)